

# Bundes Eltern Rat

Gemeinsam für beste Bildung

Bildungswelt(en) der Zukunft

## Demokratiebildung und Kommunikationskultur im Zeitalter der Digitalisierung

Hybrid – Fachtagung der Ausschüsse „Förderschule“, „Real- und Hauptschule“  
und „Berufsbildende Schule“

07.– 09. Mai 2021

gefördert durch das



**Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung**

**BER**



**Vorstand:**

Ines Weber  
Sabrina Wetzel  
Stefan Teltzrow

**Geschäftsstelle:**

Bernauer Straße 100  
16515 Oranienburg

**Kontakt:**

Tel: 0 33 01 – 57 55-37  
Fax: 0 33 01 – 57 55-39

info@bundeselternrat.de  
www.bundeselternrat.de

**Bankverbindung:**

Mittelbrandenburgische Sparkasse  
IBAN: DE07160500003754001212  
BIC: WELADED1PMB

## Inhalt

1. Tagungsergebnis in Kürze .....	3
2. Projektbeschreibung .....	4
3. Resolution.....	5
4. Meinungsbildung im digitalen Raum. Zeigemäße Demokratiebildung in Programmen der DKJS .....	7
5. Demokratiebildung in einer Kultur der Digitalität – Herausforderung und Potenziale im Wandel .....	10
6. Demokratie als Querschnittsaufgabe der Schule in digitalen Zeiten .....	12
7. Namen, Zahlen, Fakten.....	15

## 1. Tagungsergebnis in Kürze

Die anhaltenden hohen Inzidenzwerte und die zu dem Zeitpunkt unterschiedlich geltenden Corona-Verordnungen (Berlin vs. Brandenburg) führten dazu, dass die Planung der 1. Fachtagung ungewiss war. Wir wurden erneut kurzfristig von der Seminaris Gruppe nach Berlin umgebucht, sodass wir unseren angemeldeten Teilnehmer mitteilen mussten, dass nur Teilnehmer, die von ihren Fachausschüssen für die Redaktionskonferenz benannt wurden, in Präsenz gemäß den Vorgaben (geimpft/getestet) anreisen durften.

Zum Tagungsthema: „Demokratiebildung und Kommunikationskultur im Zeitalter der Digitalisierung“ hörten die Delegierten der Ausschüsse „Förderschule“, „Real- und Hauptschule“ sowie „Berufsbildende Schule“ ausgewählte Referenten. Die uns einen Einblick in die aktuellen Projekte und neusten wissenschaftlichen Studien gaben.

Für unser Einstiegsreferat konnten wir Herrn Stefan Schönwetter von der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH (DKJS) gewinnen. Er zeigte mit seinem Vortrag *„Meinungsbildung im digitalen Raum. Zeitgemäße Demokratiebildung in Programmen der DKJS“* auf, dass die Jugend geprägt von gesellschaftspolitischen Ereignissen ist. So wurden sie z. B. seit 2005 von Angela Merkel als Bundeskanzlerin „begleitet“, erlebten die Fluchtbewegung aus Syrien, wirkten aktiv an der Klimabewegung „Fridays for Future“ mit und mussten jetzt mit der Pandemie große Einschränkungen erleben. Diese Jugend ist aktuell besonders politisch in sozialen Netzwerken/Medien aktiv. Gemäß der Sinus-Jugendstudie sind folgende politische Themen wichtig: Klimawandel, Krieg vs. Frieden, Gleichberechtigung, Naturschutz und Migration.

Mit seinem Vortrag *„Demokratiebildung in einer Kultur der Digitalität – Herausforderung und Potenziale im Wandel“* hat der Referent Dejan Mihajlović vorab erläutert, dass Demokratie für jeden Einzelnen das Ergebnis seiner/ihrer persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse im Laufe des Lebens ist. Herr Mihajlović macht deutlich, dass Demokratiebildung heute eine gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe und Verantwortung ist. Echte Demokratiebildung kann nur gelingen, wenn Partizipation gelebt wird. Schüler\*innen müssen informiert und gefragt werden, Optionen aufgezeigt bekommen. Sie müssen mitsprechen und mitentscheiden dürfen.

Unser dritter Referent Dr. Wolfgang Beutel veranschaulichte mit seinem Vortrag *„Demokratie als Querschnittsaufgabe der Schule in digitalen Zeiten“* die Aufteilung der Demokratie in zwei Bereiche. Auf der einen Seite steht die Demokratie in Politik und Gesellschaft und auf der anderen Seite steht die Demokratie in der Schule. Ziele der Demokratiebildung/Demokratiepädagogik in Schule ist die Förderung der Bereitschaft zum Engagement. Voraussetzungen beim Erlernen der Demokratie sind: anwendungsbereites Wissen, Demokratie als Wert anerkennen und Menschenrechtsorientierung als unverhandelbare Grundlage. In der Schulpraxis lässt sich Demokratiepädagogik in einfachen partizipativen Handlungen umsetzen, so z. B. mit der Gründung eines Klassenrates, Einführung einer Schülerstreitschlichtung/Schülermoderation, Herausgabe von Schülerpresse u.v.m.

## 2. Projektbeschreibung

*verfasst vom Vorstand des BER*

### **Tagungsthema: Demokratiebildung und Kommunikationskultur im Zeitalter der Digitalisierung**

(Stichwort: 4K-Kompetenzen)

Die Demokratiebildung ist die Grundlage unseres Zusammenlebens und es wird immer deutlicher, dass Bildung einer der entscheidenden Faktoren zum Erhalt unserer Demokratie ist. Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und politisch extreme Tendenzen sind in unserer Gesellschaft deutlich spürbar. Die demokratischen Grundprinzipien müssen sowohl in den Familien als auch in der frühkindlichen und schulischen Erziehung und Bildung immer wieder neu vermittelt, gelebt und angepasst werden.

Wie demokratisch ist der Lern- und Lebensort Schule tatsächlich und welche Handlungsfelder ergeben sich hier auch für die Gesellschaft?

Welche demokratischen Entscheidungsprozesse werden in Schulen aktuell gelebt und praktiziert?

Hate Speech, Populismus, Denunziationsplattformen, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit usw. sind bekannte Phänomene, gewinnen aber durch zusätzliche Kommunikationstools, wie z.B. Messenger-Diensten und Social Media andere Dimensionen.

Braucht es darauf Antworten in Form einer neuen Gesetzgebung, eines Verhaltenskodex?

Haben die Bildungsbeteiligten angesichts der Informationsüberflutung noch Einfluss auf politische Bildung und Demokratieverständnis?

Was können alle an Bildung Beteiligten verändern, damit Kritikfähigkeit, Kreativität, Kollaboration, Kommunikation (4K-Kompetenzen) stets im Blick bleiben?

.

### 3. Resolution

#### **Demokratiebildung und Kommunikationskultur im Zeitalter der Digitalisierung**

Verstärkt durch die Pandemie steht die Demokratie in Deutschland vor großen Aufgaben, wobei sie gefordert ist, Gestaltungskonzepte und Lösungsansätze für komplexe und miteinander verbundene Herausforderungen wie Digitalisierung, Globalisierung, Migration/Integration, Inklusion, Klimawandel und Umweltproblematik zu entwickeln und inklusiv umzusetzen.

*Dejan Mihajlovic: "Demokratiebildung findet nicht nur dann statt, wenn Partizipation gelingt. Für eine erfolgreiche Beteiligung genügt es nicht, Angebote zu schaffen. Partizipation ist ein Prozess, in dem Unterstützung benötigt wird und Beteiligung gelernt werden muss, dauerhaft und auf verschiedenen Ebenen."*

Demokratiebildung findet von früh an als eine gemeinsame Aufgabe des Elternhauses, der vorschulischen Erziehung und der Schule statt. Schulische und vorschulische Bildung sind ein wichtiger Baustein unserer Demokratie. Eltern- und Schülermitwirkung sind mehr oder weniger schulgesetzlich verankert, die praktische Umsetzung muss in der täglichen Lebenswelt aller Kinder und Jugendlichen deutlich gestärkt werden.

Bereits in der frühkindlichen Bildung entstehen erste demokratieschädliche Erfahrungen. Eine mögliche Ursache sind fehlende personelle Ausstattung sowie nicht ausreichende Fort-, Aus- und Weiterbildung des pädagogischen- und sonderpädagogischen Personals. Dies zieht sich wie ein roter Faden durch die Mangelwirtschaft unseres Bildungssystems.

Demokratie ist eine Schulentwicklungsaufgabe. Es gibt viele Prozesse in den täglichen Abläufen, bei denen Demokratie analog und digital geübt werden kann, damit alle Schüler erkennen und erfahren, dass jede einzelne Meinung in der Demokratie eine Rolle spielt. Projekte wie Frei-Days und andere best-practice Beispiele bieten hier erfolgreiche Möglichkeiten zur Kommunikation und Kollaboration.

Somit wird ein demokratisches Verständnis aller an Bildung Beteiligten signalisiert. Die voranschreitende und wichtige Digitalisierung in Schule vernachlässigt hier unsere demokratischen Grundgedanken. Die notwendige Demokratiebildung zur Sensibilisierung für die Mechanismen und Nutzung der verschiedenen digitalen Angebote hält hier nicht Schritt. Dazu kommt, dass gesellschaftlich eine Verrohung des Umgangs untereinander zu beobachten ist.

Wir fordern eine demokratische und schulgesetzlich verankerte, paritätische (gleichberechtigte, gleichwertige) Mitbestimmung von Schülerschaft, Eltern und pädagogischem Personal und Etablierung dieser über die schulischen Gremien hinaus. Kommunikation muss auf Augenhöhe aller an Schule Beteiligten erfolgen, darf kritisch und konstruktiv sein und muss in den Mitwirkungsverordnungen/Schulgesetzen festgeschrieben sein.

Eltern- und Schülermitbestimmung sind auf kommunaler und staatlicher Ebene durch geregelte Finanzierungsstrukturen im Rahmen der Haushalte so auszustatten, dass die Gremien ihre Arbeit optimal erfüllen können.

Demokratiebildung in Schule muss als fächer- und länderübergreifende Aufgabe verstanden werden. Es geht um die Entwicklung von Kompetenzen im Fachunterricht, als fächerverbindender und übergreifender Ansatz in der Schulkultur und mit externen Partnern im sozialräumlichen Umfeld. Die Beteiligten müssen durch konkrete Möglichkeiten erfahren, wie sie das Leben im Schulalltag selbstwirksam mitgestalten können.

Jedem/r Schüler/-in soll während seiner/ihrer Schullaufbahn eine Gedenkstättenfahrt im Rahmen der politischen Bildung ermöglicht werden, um die Geschichte zu erleben, zu fühlen und zu verinnerlichen. So kann politisches Rechtsbewusstsein aufgebaut werden. Eine Implementierung in die Rahmenlehrpläne der einzelnen Länder ist unerlässlich.

Die Herausforderung einer angemessenen Demokratiebildung auch in der Kultur der Digitalität muss angenommen werden.

Das Ziel guter Bildung ist es, Schüler und Schülerinnen (SuS) Orientierung an den Werten unserer freiheitlich-demokratischen Grundordnung in unserer pluralistischen Gesellschaft zu geben und sie zu befähigen, gesellschaftliche, wirtschaftliche, soziale und politische Herausforderungen zu verstehen und zu beurteilen.

Unsere demokratische Gesellschaft hat eine Zukunft, wenn wir unseren SuS und allen an Bildung Beteiligten die eigene Vergangenheit fortlaufend vergegenwärtigen und wir die digitalen Möglichkeiten in der Gegenwart zielorientiert und umfassend einsetzen.

## 4. Meinungsbildung im digitalen Raum. Zeigemäße Demokratiebildung in Programmen der DKJS

Vortrag von Stefan Schönwetter, zusammengefasst vom Vorstand des BER

*Stefan Schönwetter ist Mitglied der Geschäftsführungsleitung der [Deutschen Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH](#) (DKJS).*

*Er ist als Experte für digitale Bildung und setzt kreative Programme und Projekte mit dem Fokus auf kritische Medienbildung, Chancengerechtigkeit und Organisationsentwicklung um.*

Digital Natives – ein geläufiger Begriff für die heutige Jugend ist irreführend und erweckt den Eindruck, dass Kinder und Jugendliche von Geburt an im digitalen Bereich sich handlungssicher bewegen und agieren. Zwar sind sie oft in der Lage die Hardware zu bedienen, aber das grundsätzliche Verständnis für die Hintergründe fehlen oft ganz.

Die Funktionsweise von Online-Plattformen werden häufig - was die technische und wirtschaftliche Seite betrifft - nicht verstanden.

Damit wir die Herausforderungen der heutigen Jugend betrachten können, müssen wir uns einen Einblick in die prägenden gesellschaftlichen Ereignisse dieser Gruppe verschaffen:

- 2005 - Angela Merkel wird Bundeskanzlerin
- 2008 - Start der Finanzkrise
- 2014 - Verstärkte Fluchtbewegung aus Syrien
- 2018 - Fridays for Future (Klimabewegung)
- 2020 - Pandemie (Corona)

Nach einer Erhebung im Jahr 2017 zeigt es sich, dass Jugendliche verstärkt politische Informationen im Internet suchen.

Die beliebtesten Angebote sind für Jugendliche die sozialen Medien - unmoderierte (Twitter, facebook) und moderierte (Netflix, Amazon Prime, Spotify).

Das JFF- Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis hat im April 2020 das Arbeitspapier „**Politische Meinungsbildung Jugendlicher in Sozialen Medien**“ vorgelegt. Es gibt einen Überblick zu aktuellen medienpädagogischen Debatten der Meinungsbildung. Der Abschnitt zur Veränderung der Art der Meinungsbildung ist dabei besonders bemerkenswert.

In den sozialen Medien geht es nicht nur darum, Informationen zu senden, sondern um einen Austausch der Akteure. Wie was zu verstehen ist, wird gemeinsam diskutiert und eruiert.

In den sozialen Medien hat man drei Ebenen der Nutzung:

- Identitätsmanagement,
- Beziehungsmanagement,
- Informationsmanagement.

Das hat zur Folge, dass der Nutzer oder die Nutzerin entscheidet, welches Thema wichtig ist und weiter geteilt wird. Es geht weniger darum, ob es gesellschaftlich relevant ist.

Dies beeinflusst in der Folge die Meinungsbildung der Teilnehmenden, da somit nicht mehr alle Informationen zur Verfügung stehen. Es ist einfacher, das Gesagte/Gepostete zu wiederholen, meinungshomogene Netzwerke entstehen.

Zudem ist durch die Anonymität eine zunehmende Enthemmung in den Äußerungen zu beobachten. Weitere Folgen sind, dass die Teilnehmer\*innen die Informationen nicht sortieren, Aufmerksamkeit erregen wollen und Meinungen zu beeinflussen.

Feeds, also Informationen über den Nutzer oder die Nutzerin, werden verkauft und so sind sie gezielt beeinflussbar (Industrie, Werbung). Falschinformationen und Hetzkampagnen sind schwer erkennbar und oft erhält man keinen Text, sondern Informationen über Video und Audio.

In der Sinus-Jugendstudie in Kooperation mit Krankenkassen, der Jugendseelsorge und kirchlichen Verbänden wurden u.a. viele Interviews und Peer to Peer-Gruppengespräche geführt. Dabei kristallisierten sich folgende für Jugendliche wichtige politische Themen heraus:

- Klimawandel,
- Krieg vs. Frieden,
- Gleichberechtigung,
- Naturschutz und
- Migration.

Die Jugendlichen erkennen dabei, dass es ihnen in Deutschland gut geht und sie in Frieden leben können, auch die Angebote des Sozialstaates werden anerkannt und wertgeschätzt. Problematisch werden dagegen die Themen der Generationengerechtigkeit - vor allem zur Umwelt- und Klimapolitik - gesehen. Sie erkennen, dass bei politischen Entscheidungen oft wirtschaftliche Interessen eher ausschlaggebend sind.

Jugendliche haben ein klar definiertes Bild von den politischen Akteuren\*innen und sie fühlen sich oft nicht gehört und chancenlos im politischen Prozess.

Weitere Hindernisse für politisches Engagement von Jugendlichen sind, dass sie das Gefühl haben zu jung zu sein, zu wenig zu wissen und zu wenig Einfluss nehmen zu können.

Die Sinus Studie bestätigt, dass Jugendliche sich vor allem zuerst im Internet informieren zum politischen Geschehen. Freunde und Familie, aber auch Lehrkräfte sind dann der zentrale Ort zur politischen Meinungsbildung und Diskussion, was allerdings nicht für Jugendliche in benachteiligten Lebenslagen zutrifft. Politische Diskussionen im Internet werden eher gemieden.

Weiterhin wurde ermittelt, dass die Akzeptanz zu Bewegtbildformaten am größten ist bei Videoclips im Internet bzw. bei Politikmagazinsendungen und Dokumentationsfilmen. In einer zusätzlichen Untersuchung ging es darum, wie Inhalte aufbereitet bzw. vermittelt werden sollten, unterschieden nach Form, Inhalt und Personen.

Die Ergebnisse zeigen, dass bildungsferne Jugendliche eine klare Unterscheidung in der Darstellung brauchen zwischen Meinung und Fakten und die Videos möglichst kurzgefasst werden sollten. Die Moderation kommt am besten an, wenn sie lustig ist und dabei prominente Persönlichkeiten mitwirken - wie z.B. bekannte Sportler.

In der Gruppe der bildungsnahen Jugendlichen kann tiefer in das Thema eingetaucht werden, aber auch hier benötigt man eine lässige und nicht zu ernste Aufbereitung der Themen. Bei den Moderatoren gibt es hier einen großen Unterschied: Jetzt sind Experten\*innen bzw. Forscher\*innen als Moderatoren gefragt und am besten noch die Darstellung mehrerer Standpunkte durch selbst betroffene Personen.

Schöne und interessante Themen für Jugendliche sind:

- Gerechtigkeit,
- Umweltschutz,
- Anti-Diskriminierung und Bildung.

Das Thema Politik wird oft als grau und unschön wahrgenommen, ebenso nehmen Jugendliche Politiker als „hässliche“ Personen wahr (hämisches Grinsen, Rumschreien) und übertragen diese Eindrücke auch in die Bewertung der Charaktereigenschaften der politisch agierenden Personen (Selbstgefälligkeit, Überheblichkeit).

#### Programme der DKJS:

- [bildung.digital](#)  
Bundesweit Begleitung der allgemeinbildenden Schulen bei digitalen Entwicklungsvorhaben
- [jugend.beteiligen.jetzt](#)  
(Kooperation mit dem DBJR und IJAB. finanziert durch BMFSFJ, beendet 2020)  
jugend.beteiligen.jetzt hat ein Qualifizierungs-Netzwerk „Digitale Jugendbeteiligung“ eingerichtet. Dabei soll eine lebendige Beteiligungskultur der Jugendlichen in politischen Verfahren gefördert werden und ebenso in den Köpfen von Entscheidungsträgern fest etabliert werden. Online-Formate für gute Praxis, Ansatzmöglichkeiten und Fördermöglichkeiten wurden eingerichtet und in Folge zielt das Netzwerk darauf aus, die Idee und den Mehrwert von digitaler Jugendbeteiligung stärker in den Fokus der Kommunalpolitiker zu rücken.
- [Technovation Girls Germany](#)  
Um jugendliche Mädchen in der Programmierung neuer Apps zu unterstützen, arbeitet Technovation mit Schulen/Lehrkräften und Mentoren zusammen, wobei auch der Unternehmergeist geweckt werden soll.  
Die Teilnehmerinnen entwickeln somit ein besseres Gespür wie Apps und Online-Plattformen funktionieren und können so auch diese besser analysieren.
- [Kompetenznetzwerk „Demokratiebildung im Jugendalter“](#)  
Umgesetzt innerhalb des Programms *Demokratie Leben!* des BMFSFJ und in Kooperation mit *Dialog macht Schule* (DMS), *Netzwerk für Demokratie und Courage* (NDC), *Aktion Courage*

Ziel des Netzwerkes ist es, praxisbezogene Entwicklung von Qualitätskriterien für eine zeitgemäße Demokratiebildung im Jugendalter zu entwickeln und eine praxisorientierte Aufbereitung der Ergebnisse und bundesweiter Transfer in die Regelstrukturen.

Qualitätskriterien werden auch in Bezug auf die KMK-Empfehlungen [„Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule“](#) erarbeitet.

Aktuell startet die Filmreihe [„Zeitgemäße Demokratiebildung braucht ...“](#): Kernbegriffe wie Lebenswelt- und Wirkorientierung werden hier erklärt und praktisch nutzbar gemacht.

Ferner gibt es ein Programm [„Kulturagenten für kreative Schulen in Berlin“](#)  
Kulturagenten sind beratend an Schulen unterwegs, um Schulen bei der Einrichtung eines künstlerischen Profils zu unterstützen. Sie führen Kultur und Bildung zusammen.

## 5. Demokratiebildung in einer Kultur der Digitalität – Herausforderung und Potenziale im Wandel

Vortrag von Dejan Mihajlović, zusammengefasst vom Vorstand des BER

*Dejan Mihajlović ist Lehrer in Freiburg. Seit 2020/2021 arbeitet er hauptsächlich als Referent für Schüler mit Verantwortung, Demokratiebildung, Digitale Transformation und Barcamps im Referat 24 beim Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg. Ferner ist er Fachberater für Unterrichtsentwicklung und als SMV-Beauftragter in der Regionalstelle des Zentrums für Schulqualität und Lehrerbildung BW in Freiburg aktiv.*

*"Demokratiebildung findet nicht nur dann statt, wenn Partizipation gelingt.  
Für eine erfolgreiche Beteiligung genügt es nicht, Angebote zu schaffen.  
Partizipation ist ein Prozess, in dem Unterstützung benötigt wird und  
Beteiligung gelernt werden muss, dauerhaft und auf verschiedenen Ebenen."*

*Zitat D.M.*

Das Verständnis jedes Einzelnen für Demokratie ist das Ergebnis all seiner/ihrer persönlichen Erfahrungen und Erlebnisse im Laufe des Lebens. Demokratie kann man nicht auswendig lernen wie ein Gedicht, sondern es muss gelebt werden mit all den verschiedenen Möglichkeiten von Mitsprache und Beteiligung, aber auch mit der daraus folgenden Verbindlichkeit und Verantwortung. Natürlich findet Demokratie auch in Familien statt, aber schon in der frühkindlichen Bildung sollte ein Rahmen dafür gesetzt werden. Kindergarten und Grundschule bieten dafür mit der gesetzlich verankerten Schülermitverantwortung nicht nur eine Struktur und einen Raum, sie sind auch der Ort, an dem die ersten, prägenden Erfahrungen gesammelt werden.

Um Teilhabe an Schulen in Zeiten von Digitalität zu verstehen, muss man die Möglichkeiten und Voraussetzungen der Partizipation in unserem Bildungssystem genau untersuchen, damit gezielt in Ressourcen investiert und sinnvolle Erwartungen erzeugt werden. Schulen möchten schon als Orte gesehen werden, an denen demokratische Prozesse stattfinden, doch aufgrund der hierarchischen Strukturen in unserem Schulwesen erfahren die Schüler und Schülerinnen von Anfang an, dass sie nur wenig Möglichkeiten haben Lern- und Schulkultur zu beeinflussen oder gar zu bestimmen.

Heute ist es wichtiger denn je, Demokratiebildung als gemeinsame gesellschaftliche Aufgabe und Verantwortung zu verstehen, die im Lern- und Lebensraum Schule nicht nur auf ein Fach oder auf die Bemühungen von einzelnen Personen reduziert werden darf. Echte Demokratiebildung findet nur dann statt, wenn Partizipation gelingt. Dabei sollte Partizipation nicht nur als ergänzendes oder mögliches Unterrichtsangebot (miss)verstanden werden, sondern eine echte und erfolgreiche Beteiligung/ Partizipation ist ein Prozess, in dem Unterstützung benötigt wird und Beteiligung gelernt werden muss von den Schülern und Schülerinnen, schulbegleitend und auf verschiedenen Ebenen.

Demokratiebildung gelingt dann, wenn Schüler\*innen informiert und gefragt werden, Optionen gezeigt bekommen, mitsprechen und entscheiden dürfen und zur Mündigkeit herangeführt werden. Es beginnt in dem relativ überschaubaren Rahmen einer Schule,

wobei die so erworbenen Kompetenzen dann auf die Gesellschaft und das weitere Leben übertragen werden können.

In den letzten Jahren gab es einen starken Wandel durch die wachsende Kultur der Digitalität, die dazu führte, dass wir in einer global vernetzten Kultur von Digitalität geprägten Welt leben; in der losgelöst von Zeit und Ort unzählige Zugänge zu Informationen, Austausch und Zusammenarbeit möglich sind.

Damit entstehen neue Herausforderungen und Optionen, wofür und wie junge Menschen befähigt werden müssen und beteiligt werden können. Das hat in der Folge auch Auswirkungen auf alle Bereiche von Schule und Bildung.

Es sind folgende Aspekte für eine möglichst barrierefreie und niedrigschwellige Beteiligung zu berücksichtigen:

- Berücksichtigung auf die Kenntnisse und
- die technischen Voraussetzungen der Schüler\*innen,
- die Bedingungen zu Hause (welche Geräte, Systeme können genutzt werden?),
- Zugang zum Internet immer und überall?

Ein weiterer Punkt ist, dass Jugendliche ein anderes Kommunikationsverhalten pflegen. Zur Information und zum Austausch dienen viel mehr die sozialen Netzwerke, wobei eigene Sprachcodes und Bewertungen von Interaktionen genutzt und benutzt werden. Vermehrt wird mit fest installierten Apps auf Smartphones gearbeitet. Deshalb ist zu überlegen, ob man nicht Lösungen anbietet, die auch auf mobilen Endgeräten für Schüler und Schülerinnen attraktiv funktionieren.

Aus Erfahrung ist bekannt, dass besseres und nachhaltiges Lernen erfolgt, wenn junge Menschen beim Erwerb von Wissen die Agierenden (Produzierenden) sein können und dürfen - also selbst eigene Lernprodukte erstellen - und nicht nur die Nutzenden sind. Das bedeutet heute mit den Möglichkeiten der Digitalität, dass dies Videos, Podcasts, Blogbeiträge oder die Produktion von OER (Open Educational Resources) sein könnten.

Mit dem kulturellen Wandel der Digitalität ist es möglich, das Kollektivwissen zu nutzen, das durch globale Zugänge und Austausch entstanden ist. Damit alle Schüler\*innen daran teilhaben zu können, müssen im Unterricht die Grundlagen dafür gelegt werden.

Der Erfolg von guter Partizipation hängt vom Willen und der Bereitschaft von den einzelnen Bildungsministerien bis hin zu den einzelnen Lehrkräften ab. Schulleitungen, Lehrer\*innen entscheiden in der Praxis, wie viele Ressourcen (Schulstunden) bereitgestellt und welche Schwerpunkte gesetzt werden. Dabei geht es vor allem um das Verständnis von Schule und Bildung. Das bedeutet schlussendlich, dass den Schüler\*innen ein Stück der Macht und Verantwortung übertragen wird.

Ein Blick auf die Geschehnisse der letzten Jahre, in der Rechtspopulismus demokratische Strukturen weltweit zunehmend gefährdet, zeigt auf, dass die Errungenschaften von Demokratien gesellschaftlich immer wieder aufs Neue gestärkt und verteidigt werden müssen. Dafür ist es notwendig, dass die Schüler\*innen das nötige Handwerkszeug zur Beteiligung an demokratischen Prozessen von klein auf lernen und verinnerlichen. Wenn dies nicht an der Schule gelehrt und gelernt wird, wo denn dann?

## 6. Demokratie als Querschnittsaufgabe der Schule in digitalen Zeiten

Vortrag von Dr. Wolfgang Beutel, zusammengefasst vom Vorstand des BER

*Dr. Wolfgang Beutel ist Wiss. Mitarbeiter und Projektmanager "Monitor Demokratiebildung" am Institut für Didaktik der Demokratie, Leibniz-Universität Hannover*

### Ist die Demokratie in der Schule ein Thema?

Anhand von Beispielen gab Dr. Beutel die Antwort. Der strukturelle Wandel von Öffentlichkeit, Medien, Politik, Ästhetik, Alltagskultur und Kommunikation durch Daten und Digitalisierung erfordert ein Demokratieverständnis. Bereits 1893 schrieb John Dewey in *Demokratie und Erziehung* „Demokratie ist mehr als eine Regierungsform, sie ist in erster Linie eine Form des Zusammenlebens.“ Im Modell-Programm (2001-2007) der Bund-Länder-Kommission (BLK) „Demokratie lernen & leben“ wurden Entwicklungsbereiche der Schule modifiziert.

Der Lebensraum Schule wirkt als eine Gelegenheitsstruktur für Demokratielernen und politische Bildung.

Die demokratische Handlungskompetenz muss gefördert werden, denn Demokratie ist nicht angeboren. Deshalb gilt: Demokratieerziehung ist eine Schulentwicklungsaufgabe. Die Bereitschaft, sich zu engagieren in der Demokratie muss gefördert werden. Durch Wettbewerbe wie „Demokratisch Handeln“ oder Deutscher Schulpreis“ geschieht eine demokratische Schulentwicklung durch „gute Praxis“ im Unterricht, im Schulleben und im Zusammenspiel von Schule und umgebender Kommune. Die Schule ist eine lernende Institution.

*Voraussetzungen von Demokratie-Lernen sind:*

- situiertes, anwendungsbereites Wissen schaffen
- Demokratie als Wert (normative Grundlage) anerkennen
- Menschenrechtsorientierung als unverhandelbare Grundlage

*Motivale Aspekte bilden in der Interessentheorie die grundlegenden Bedürfnisse:*

- Kompetenzerfahrung
- Autonomie und Selbstbestimmung
- Soziale Integration (soziale Eingebundenheit)

Nach John Dewey gehört die „bildende Methode der Erfahrung“ mit folgenden Kennzeichen dazu:

*„1. daß der Schüler eine wirkliche, für den Erwerb von Erfahrungen geeignete Sachlage vor sich hat –daß eine zusammenhängende Tätigkeit vorhanden ist, an der er um ihrer selbst willen interessiert ist;*

*2. daß in dieser Sachlage ein echtes Problem erwächst und damit eine Anregung zum Denken;*

*3. daß er das nötige Wissen besitzt und die notwendigen Beobachtungen anstellt, um das Problem zu behandeln;*

*4. daß er auf mögliche Lösungen verfällt und verpflichtet ist, sie in geordneter Weise zu entwickeln;*

*5. daß er die Möglichkeit und Gelegenheit hat, seine Gedanken durch praktische Anwendung zu erproben, ihren Sinn zu klären und ihren Wert selbständig zu entdecken."*

Es existieren zwischen Schule und Demokratie viele Verbindungslinien:

- Lehrer-Eltern-SchülerInnen-Schulleitung
- Leitbild-Schulprogramm-Unterricht-Inhalte
- Konferenzkultur-Klassenrat-Schulversammlung-Schulleben

u.v.m

Handlungsmöglichkeiten und Anhaltspunkte in der Schulpraxis widerspiegeln die Demokratiepoltik:

- Jugend debattiert
- Schülermoderation, Öffentlichkeitsarbeit in der Schule
- Lernen durch Engagement
- Projekte, die Themen der Politik, der kommunalen und schulischen Öffentlichkeit aufgreifen

Demokratiekompetenz setzt sich zusammen aus praktischen Handlungsfähigkeiten (Konflikt und Dialogfähigkeit), Wissen und kritisches Denken (Informierte Offenheit und analytische Denkweise) sowie Einstellungen und Werten (Soziales Verantwortungsbewusstsein).

Eine digitale Demokratische Bildung bietet u. a.

- Gleichberechtigung und den Abbau von Barrieren
- Teilhabe an Kultur, Unterricht und Gemeinschaft
- Zugang zu allen Lernfeldern und -bedingungen für alle Schüler\*innen
- Präventions- und Interventionsstärke
- Elternpartizipation/ Elterncoaching
- Zusammenarbeit diversitätserfahrener Teams
- Demokratiestarke digitale Entscheidungs- und Schulkultur
- Gesundheitspädagogik

Gute Schulen sind demokratische Schulen:

- Demokratischer Unterricht, demokratische Schulstrukturen und außerschulische Zusammenarbeit
- Demokratielernen in allen Fächern und fächerübergreifenden Projekten
- Verschiedenheit und Bildungsgerechtigkeit
- Demokratische Schulentwicklung, Wissenschaft und Lehrerbildung

Folgende Thesen sollten zum Nachdenken anregen:

- ✓ Ein andauernder Zwiespalt: Schule ist nicht demokratisch und Schule muss deshalb besonders demokratisch sein!
- ✓ Die Schule ist das Lebens- und Entwicklungsmilieu, in dem junge Menschen entscheidende Lebensschritte gehen (individuelle, moralische und politische Sozialisation) und Erfahrungen mitnehmen, die so oder so zur politischen Identität beitragen.

- ✓ Demokratie ist nicht alleine Mehrheitsentscheidung und politische Institutionenwelt – sie wird durch Populismus und ausschließende "Wir sind das Volk"-Ideologie massiv undemokratisch.
- ✓ Die Reform der Lehrerbildung ebenso wie die gegenwärtige „Qualitätsoffensive LB“ des BMBF und der Hochschulen steigern Effizienz, Mobilität, fachliche Qualität und überfachliche Kooperation – jedoch nicht die demokratiepädagogische Kompetenz der Lehrerschaft.
- ✓ Die Demokratie ist heute näher an Kindern und Jugendlichen denn je: Wahlrechtsreform – Wählen ab 16 auf Landes- und Kommunalebene; Kinderrechte/Menschenrechte; Digitale Medien – Social Apps
- ✓ Schule hat eine exklusive und mehrheitserreichende Funktion für die „Demokratiepädagogik“
- ✓ Demokratiepädagogik hat in der bildungspolitischen Gesamtlage wenig Bedeutung, obwohl die dort verhandelten Konfliktpunkte (Schulzeit G-8/9; Inklusion; Unterrichtsqualität, Lehrerprofessionalität) alle mittelbar mit der demokratischen Qualität von Schule korrespondieren
- ✓ Demokratiepädagogik als Querschnittsaufgabe der Schule verfügt inzwischen über ein breites Repertoire praxisbewährter Methoden - Zugleich gilt: Schule steht unter Druck – auch deshalb ist eine nicht auf messbare Effizienz angelegte Schulqualitätsstrategie wie die der Demokratiepädagogik politisch praktisch bedeutungslos
- ✓ Schulforschung heute ist ein Geschäft abseits der demokratischen Schulentwicklung
- ✓ Digitalisierung ist nicht nur Gerät, Ausstattung, Finanzierung: Sie ist ein Mittel zur Partizipation und eine Gefahr der Ausgrenzung - sie ist zudem im Politischen wie im Pädagogischen eine der großen Gegenwartsherausforderungen und Zukunftsaufgaben

Das folgende Zitat bildete den Schlusssatz des Vortrages:

*„Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann. (...) Als freiheitlicher Staat kann er einerseits nur bestehen, wenn sich die Freiheit, die er seinen Bürgern gewährt, von innen her, aus der moralischen Substanz des einzelnen und der Homogenität der Gesellschaft, reguliert. Andererseits kann er diese inneren Regulierungskräfte nicht von sich aus, das heißt mit den Mitteln des Rechtszwanges und autoritativen Gebots zu garantieren suchen, ohne seine Freiheitlichkeit aufzugeben“ (Böckenförde 2006, S. 112)*

## 7. Namen, Zahlen, Fakten

### **Zeit**

Freitag, 07. Mai 2021, 16:00 Uhr, bis Sonntag, 09. Mai 2021, 12:00 Uhr

### **Leitung der Tagung**

- Ines Weber, Vorstandsmitglied
- Sabrina Wetzels, Vorstandsmitglied

### **Protokoll**

Berlin

### **Delegierte**

41 Elternvertreter aus 15 Bundesländern

### **Referent\*innen**

- **Stefan Schönwetter**, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung gemeinnützige GmbH (DKJS)
- **Dejan Mihajlovic**, Referent für Schüler mit Verantwortung, Demokratiebildung, Digitale Transformation und Barcamps im Referat 24 beim Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg
- **Dr. Wolfgang Beutel**, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektmanager „Monitor Demokratiebildung“, Institut für Didaktik der Demokratie, Leibniz-Universität Hannover

### **Dokumentation**

Die Dokumentation steht im internen Teil der BER-Website zum Herunterladen bereit. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung erhält die Dokumentation in vierfacher Ausfertigung.

### **Finanzierung**

Die Tagung wurde vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert.

### **Redaktion der Dokumentation:**

Sabrina Wetzels, Vorstandsmitglied

Ines Weber, Vorstandsmitglied

### **Quellen**

Die Präsentationen zu den Vorträgen sind im internen Teil der BER-Website zu finden und sind, soweit dem keine urheberrechtlichen Gründe entgegenstehen, bei der Geschäftsstelle erhältlich.